# Angriff aus 9 Uhr

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **85 (2010)**

Heft 4

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-715909

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Angriff aus 9 Uhr

Wie jetzt bekannt wird, entging Werner Hans Lauk, der deutsche Botschafter in Kabul, am 13. Oktober 2009 haarscharf einem Anschlag mit einer Autobombe. Sieben Minuten lang blockierte der Schlusswagen im Diplomatenkonvoi den Toyota eines Suizidattentäters. Erst dann überlisteten die Leibwächter den Attentäter in einem Kreisel.

Botschafter Lauk wird ständig von mindestens fünf Leibwächtern geschützt. Am 13. Oktober 2009 will er zum Flugplatz Kabul fahren. Um 7.40 Uhr verlässt der Konvoi von drei Fahrzeugen die Botschaft.

- Vorn sitzt Lauk in seinem gepanzerten Mercedes, begleitet von zwei Leibwächtern aus einer Sondereinheit der Bundespolizei, die den Personenschutz von der GSG-9 übernommen hatte.
- Hinter dem Spitzenwagen fährt ein zweiter Mercedes mit drei Polizisten.
- Im dritten Mercedes sitzen der Fahrer Habillulah, ein Chauffeur der Botschaft, und ein Übersetzer.

Um 7.48 Uhr steht plötzlich ein Lastwagen quer auf der Strasse. Ist es ein harmloses Wendemanöver? Oder doch eine Falle?

### Silbergrauer Toyota

Der Konvoi quetscht sich durch eine Lücke, an der Fronthaube des Camions vorbei. Nur ein Automobil schlüpft mit den Deutschen durch: ein silbergrauer Toyota Corolla, Viertürer, schwarze Aussenspiegel, silberne Alufelgen, am Steuer ein jüngerer Mann, offenbar ein Paschtune mit Kinnbart, Schnurrbart und weissem Turban.

Der Corolla schaltet das Licht aus, fährt extrem dicht auf und will vorbei am dritten Mercedes mit dem Botschaftsfahrer. Aber der lässt den Toyota nicht durch. Er gibt Gas, wie die ganze Kolonne.

Auf einen einzigen Meter schätzt einer der Polizisten – Deckname Fred – den Abstand zwischen dem Corolla und dem Schlusswagen. Fred beobachtet die Szene aus dem mittleren Mercedes. Er sitzt dort auf der Rückbank – als Heckschütze. Mit seiner G-36-Waffe kann er durch Aussparungen in den Scheiben nach hinten (12 Uhr), nach links (9 Uhr) und nach rechts (15 Uhr) schiessen.

Archivbild

**Kabul: Verteidigungsminister zu Guttenberg mit Botschafter Werner Hans Lauk.**

### Rettung im Kreisel

Die Strasse wird breiter. Der Toyota beschleunigt und versucht den Schlusswagen auf der 9-Uhr-Seite zu überholen. Fred ist sicher: Das ist ein Selbstmordattentäter. Er ist zum Schiessen bereit, sollte es der Toyota am letzten Wagen vorbeischaffen.

Wieder drängt Habillulah den Hintermann ab. Er zwingt ihn zu einer Vollbremsung und hält ihn bis zum nächsten doppelspurigen Kreisel in Schach. Dort gelingt den Deutschen um 7.55 Uhr die Flucht. Der Toyota will auf der Innenspur überholen, aber der Konvoi schiesst aus der ersten Ausfahrt aus dem Kreisel hinaus. Offensichtlich hat der Toyota-Fahrer damit nicht gerechnet. Nun blockieren ihm andere Automobile den Weg – der Botschafter entkommt.

### In den Morgenstunden

Zur These, dass ein Anschlag geplant war, passte die Angriffszeit: In Kabul stürzen sich die Suizidattentäter in aller Regel in den Morgenstunden in den Tod.

Passend war auch der *Modus operandi:* Vier Wochen vorher hatte ein Autobomber einen Konvoi genau gleich angegriffen. 16 Menschen kamen um, darunter sechs italienische Soldaten. *spi/dah.*

## Zum eigenen Schutz: Störer-Antenne entfernt

Seit Längerem fahren die Leibwächter mit einem mulmigen Gefühl durch Kabul. Die Diplomatenwagen sind leicht zu erkennen: Wagentyp, Farbe, immer drei hintereinander.

Um nicht aufzufallen, schraubten die Leibwächter sogar die Störer-Antennen ab. Diese Bombenstörgeräte verhindern mit Funkwellen die Fernzündung von Strassenbomben. In Kabul kommen solche Anschläge selten vor.

Grösser ist die Gefahr, dass die langen Störer-Antennen den Terroristen ein lohnendes Ziel anzeigen.